

Predigt über Kolosser 3, 12 - 17 (Sonntag Kantate und
Amtseinführung
neuer Presbyterinnen; Pfr. Schiemel)

„So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebte euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“

Liebe Gemeinde,

„So zieht nun an!“ schreibt der Verfasser des Kolosserbriefs. Als ob das so einfach wäre. Vor allem in Zeiten einer zu erwartenden jahreszeitlichen Veränderung stehen wir ratlos vor Kästen und Kommoden und wissen nicht, was wir anziehen sollen zu einem bestimmten Anlass oder einfach nur, um gut, um passend angezogen zu sein. Nichts gefällt uns mehr so richtig. Das eine Teil ist schon zu abgetragen, das andere zu gewagt, und das dritte kann man in dieser Saison wirklich nicht mehr tragen. Und wenn wir dann doch noch etwas Hübsches gefunden haben, dann sehen wir uns möglicherweise mit einer erschreckenden figürlichen Veränderung konfrontiert, und der Traum vom großen Auftritt oder auch nur von einem dezenten Eintauchen in der Masse ist aufs Neue geplatzt. Als Lösung bietet sich im Endeffekt nur ein Einkaufsbummel an, der im Idealfall realistisch und gut organisiert zu einem zufrieden stellenden Ergebnis führt, tatsächlich aber immer wieder in einen panikartigen Kaufrausch ausartet, der unserem ohnehin schon üppigen Fundus weitere oft grenzwertige Kleidungsstücke hinzufügt.

„So zieht nun an!“ Die ersten Christinnen und Christen kannten unser Problem - zumindest was die tatsächliche Kleidung betrifft - nicht. Am Tag der Taufe, jenem Tag, der nach einer langen Auseinandersetzung mit der christlichen Lehre, nach dem Abschiednehmen aus der früheren religiösen Prägung alles veränderte, zogen die frisch Getauften nach dem Auftauchen aus dem Wasser weiße Gewänder an. Diese Taufkleider sollten signalisieren, dass sie in Christus frei sind, frei von Schuld, frei von allem, was sie bedrückt, frei für ein Leben mit Christus, frei für einander.

Mit dem Taufkleid bekommen die frisch gebackenen Christen auch Empfehlungen mit, wie ihr Leben gelingen kann. „So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den anderen und vergebte euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den anderen.“ Wie ein Gewand sollen wir Christen in ein Gewebe von Eigenschaften schlüpfen. Und dabei handelt es sich eben nicht um eine Verkleidung wie auf einem Maskenball. Wir sollen nicht nur so tun, als mache uns die Not der anderen betroffen. Wir sollen uns nicht beim Freundlichsein zuschauen. Wenn uns ein Kleidungsstück sehr gut passt, wenn wir in ihm ganz echt sind, kommt uns dieses Teil vielleicht wie eine zweite Haut vor. Das kann ein Kleid sein, das uns auf den Leib geschneidert scheint und uns zum Blickfang übermütiger Männerrunden macht. Das können Sportsachen sein, von denen wir uns wochenlang nicht trennen können, die wir nur zum Schlafen ablegen. Im Sinne so einer zweiten Haut sollen wir die genannten Eigenschaften anziehen, sie mögen mit uns verwachsen, mögen sie ein Teil von uns werden.

Dabei sind die Eigenschaften und Haltungen, die der Schreiber des Kolosserbriefes - sei es nun der Apostel Paulus oder einer seiner Mitarbeiter - der Gemeinde empfiehlt, nicht sehr hochtrabend. Ganz nüchtern und fast ein bisschen unterkühlt heißt es: „*Es ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander.*“ Da ist nicht die Rede von einer süßlichen Idylle, von einer Gemeinschaft, in der, wie es andernorts heißt, alle „*eines Herzens und einer Seele*“ waren. Der Apostel spricht zwar vom „*Band der Liebe*“, aber er fordert keine religiöse Dauereuphorie, keine aufgesetzte Freundlichkeit, die Konflikte von vornherein zudeckt, die Meinungsverschiedenheiten gar nicht erst aufkommen lässt.

Die maßvolle Art, in der hier vom Leben der Christen und ihrer Gemeinschaft gesprochen wird, ist wohltuend und entlastend. Was nötig ist, hat durchaus menschliches Maß. Dennoch ist die Herausforderung anspruchsvoll genug: Ertragt einander und lebt im Sinne der Vergebung. Das ist wichtig. Die Gemeinde ist - damals wie heute - eine Versammlung von sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten und Typen. Da gibt es die Kerngemeinde, in langen Jahren zusammengewachsen, in sich aber ganz heterogen, eine kleine Welt für sich. Da sind die Ferneren, Menschen, die zum ersten Mal hier sind, zufällig, vielleicht neugierig auf das, was kommt, und solche, die öfter mit uns feiern, denen das aber auch schon wieder genügt. Da gibt es Macher und Vereinsnudeln, Geschäftsfrauen und bunte Vögel, alte (oder weniger alte) Linke und Superfromme und und und.

Das ist das besondere an einer Gemeinde, an unserer Gemeinde, dass sie kein Club von Gleichgesinnten und Gleichgestimmten ist. Sie ist eine Gemeinschaft sehr Verschiedener. Und so muss man sich ertragen lernen, und das nicht zähneknirschend und um der Etikette willen, sondern aus innerer Überzeugung. „*Ertragt einander*“ bedeutet positiv: Bringt einander - bei aller Unterschiedlichkeit, bei allen Animositäten und Konflikten - die notwendige Achtung und Wertschätzung entgegen. Darum geht es, das ist das auf den ersten Blick vielleicht unspektakuläre, aber doch unendlich raffinierte Gewand, in das wir Christen uns kleiden sollen.

Geduld, Respekt und Toleranz sind also die angemessene Kleidung für eine christliche Gemeinschaft. Und auch in den leitenden Gremien einer Gemeinde sind „*herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld*“ hilfreich für eine gedeihliche Zusammenarbeit. Auch und gerade hier ist es nicht immer leicht, einander zu ertragen.

Vor allem im Presbyterium geht es auch immer wieder ums Eingemachte, wie man so schön sagt. Es geht um Entscheidungen, die wir uns nicht leicht machen. Es geht um uns selbst. Und da ist es nur normal, dass wir nicht immer einer Meinung sind, dass wir aneinander geraten. Dass wir emotional werden und einander leider auch immer wieder nicht gut behandeln oder gar verletzen. Gerade im Presbyterium ist es folglich wichtig, dass wir den Spitzensatz aus unserem Predigttext im Herzen bewahren und auch berücksichtigen: „*Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.*“

Zu Beginn diesen Jahres haben zwei verdiente Presbyter ihr Amt zurückgelegt, eine schmerzhaft Entscheidung, die aber zu akzeptieren war. Heute freuen wir uns, dass wir zwei neue Presbyterinnen in ihr Amt einführen können - genauer gesagt eine ganz neue und eine alte neue. Wir freuen uns, dass sich Frau Mag. Sabine Deopito und Frau Mag. Elisabeth Proksch bereiterklärt haben, im Presbyterium mitzuarbeiten. Ihr bringt unterschiedliche Glaubensgeschichten, aber auch Gemeinsamkeiten mit. Ihr habt über den Zwergerl-Club in unsere Gemeinde gefunden. Eure Kinder wurden oder werden in Gumpendorf konfirmiert. Ihr seid hinlänglich bekannt als Gemeindevertreterinnen, als Mitfeiernde im Gottesdienst, Teilnehmerinnen am Kirchenkaffee, Mitarbeiterinnen bei der Langen Nacht der Kirchen und aus vielen anderen Anlässen. Und als Randbemerkung: Ihr seid beide Läuferinnen.

Jetzt habt Ihr schon zwei Presbytersitzungen hinter euch. Wir hoffen, dass Ihr euch wohlgeföhlt habt. Wir hoffen, dass euch die Arbeit Spaß macht und Ihr uns in dieser Funktion lange erhalten bleibt. Vor allem aber wollen wir heute dankbar sein, dass Ihr zu uns gestoßen seid, dass Ihr uns mit euren Ideen und Sichtweisen auf Neues hinweist, dass durch euch die

Dynamik in den Sitzungen wieder eine andere geworden ist. Wir sind dankbar für unsere Gemeinschaft, und in Dankbarkeit wollen wir der Aufforderung aus dem Kolosserbrief nachkommen: „*Mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.*“ Amen